

# Sozialistischer Aufbau mit kapitalistischen Mitteln

*Hintergründe der Demonstrationen aus dem Blickwinkel gesellschaftlicher  
Krisenphänomene in der Volksrepublik China*

**A**us der Sicht gesellschaftlicher Krisenphänomene ergibt sich ein komplexes Bild gesellschaftlicher Widersprüche in der VR China in den 80er Jahren, die wir zusammenfassend behandeln wollen, um die gegenwärtige politische Lage verständlicher werden zu lassen. Dabei beziehen wir auch die spezielle Lage der Intellektuellen, insbesondere der Studenten und Lehrer, mit ein und verweisen auf die Situation im Bildungssystem.<sup>1</sup>

## **1. Die gesellschaftliche Voraussetzung der 80er Jahre: nachmaoistische Wirtschaftsreform**

1978 entschied sich das Zentralkomitee der KP Chinas für das Programm der „Vier Modernisierungen“, das Chinas Weg bis zum Jahr 2000 bestimmen soll. Nach dem Sieg der Wirtschaftsreformfraktion um Deng Xiaoping, für den die Bevölkerung anlässlich des Todes von Zhou Enlai vor 13 Jahren demonstrierte – eine Demonstration, die zunächst auch mit Gewalt niedergehalten wurde – wurde das neue Programm enthusiastisch von der Bevölkerung aufgenommen: Moderne Industrie, moderne Landwirtschaft, moderne Wissenschaft und Technik, moderne Landesverteidigung sollten Chinas zukünftigen Weg kennzeichnen, wobei Deng Xiaoping 1978 bei einer Rede vor der ersten nationalen Wissenschaftskonferenz darauf hinwies, daß ein Schlüssel für den Fortschritt besonders in der Entwicklung

von Wissenschaft und Technik gesehen werden müsse. Grundsätzlich wurde ab diesem Zeitpunkt zwar die Planwirtschaft beibehalten, aber nunmehr um etliche marktwirtschaftliche Elemente ergänzt. Dazu gehörten vor allem materielle Anreize, die zunächst ausgewählten, dann weiteren Betrieben gewährt wurden und zu deutlichen Verbesserungen der Versorgungslage der Bevölkerung führten. 1984 wurde ein Beschluß des ZKs durchgesetzt, der die Reform weiter vorantreiben sollte: die Selbstentscheidungsbefugnisse der Unternehmen wurden erweitert, das Planungssystem verbessert, das Preissystem marktorientierter gestaltet, das Lohnsystem auf Leistungsbezogenheit hin orientiert und der Austausch mit dem Ausland verbessert. Seither gibt es drei Arten von Industriebetrieben: Staatsbetriebe; Kollektivbetriebe als Eigentum städtischer oder ländlicher Gemeinden oder Komitees; Privatunternehmen.<sup>2</sup> Zur Zeit bilden sich auch neue Eigentumsformen heraus, indem Aktien verkauft werden. Die Eigenverantwortlichkeit der Betriebe wird gestärkt, sie werden selbst für Gewinne und Verluste verantwortlich gemacht und sollen von Wirtschaftsfachleuten statt ausschließlich von Parteikadern geleitet werden. Entlassungen sind unter bestimmten Gründen möglich. Alle diese Reformen wandten sich vom klassischen Weg Mao Zedongs ab. Die Massen akzeptierten dies angesichts einer verbesserten Versorgungslage schnell.

Die heutigen Auseinandersetzungen,

die auch zu den Demonstrationen führten, wurden aber durch die realen Widersprüche bedingt, die der Wirtschaftsreformkurs in der Praxis entgegen den eben genannten Zielvorstellungen der Partei produzierte: das überkommene Preissystem, der Einfluß der Parteikader auf die Betriebsführung, die Gefahr von Massenarbeitslosigkeit bei Einführung von Rentabilitätsrechnungen, das mangelnde soziale Netz, das die Einzelbetriebe für die soziale Sicherung verantwortlich macht. Es entstand eine starke wirtschaftliche Expansion, die gleichzeitig eine hohe Inflation nach sich zog. Im bäuerlichen Sektor kam es zu einer Privatisierung im Sinne eines Staatspachtsystems. Eine Vergrößerung der Privatparzellen wurde ebenfalls eingeführt, was dazu führte, daß die Bauern, besonders die in der Nähe großer Städte, ihre Produkte auf freien Märkten anbieten und dadurch neuen Reichtum erwerben konnten. In Übernahmeverträgen wurden mittlerweile der Mehrheit der Bauern weitgehende Entscheidungsbefugnisse über Investitionen, Produktion und Verteilung zugesprochen. Dadurch haben es einige begünstigte Bauern bereits zu einem ansehnlichen Vermögen gebracht – man spricht von den „10 000-Yuan-Bauern“. China orientiert sich seitdem zunehmend an den entwickelten kapitalistischen Nationen, was auch eine Erweiterung des Bewußtseins immer breiterer Teile der städtischen und intellektuellen Bevölkerung bezüglich der sogenannten Ideale demokratischer Ge-

sellschaften einschloß, ohne daß in der Regel die Genese und die sozial-ökonomischen und politischen Hintergründe solcher Gesellschaftsformen hinreichend bekannt waren. Die Widersprüche zwischen sozialistischen Parolen und unübersehbaren Unzulänglichkeiten des bisherigen Reformkurses spiegelten sich dann besonders in der Ungeduld der Studenten wider. Hier ist es wichtig, sich zu vergewissern, daß China einen gewaltigen Sprung von feudal-despotischen Strukturen in ein sozialistisches Planungssystem gemacht hatte, wobei besonders die bürgerlichen Trägerschichten innerhalb der sehr kurzen bürgerlichen Revolutionsphase unterentwickelt blieben. Dies drückt sich nicht nur in fehlenden Rechtsnormen im Sinne der Menschenrechte aus, sondern auch in einem nur bedingt entwickelten Verständnis von Aufklärung und Kritik, d. h. aber auch in einem Unverständnis der Herrschenden gegenüber

den jetzt für sie völlig neuen Formen kritischen Aufbegehrens.<sup>3</sup>

## **2. Die Zuspitzung gesellschaftlicher Widersprüche**

In der aktuellen Phase ergeben sich große Widersprüche, die die Chinesen mit ihrem gegenwärtigen System unzufrieden machen, obwohl sie immer auch die Verbesserungen seit der Kulturrevolution betonen. Zunächst wollen wir auf das chinesische Grunddilemma aufmerksam machen, das die derzeitige Ökonomie und Politik durchzieht und gleichzeitig alle Ebenen des gesellschaftlichen Lebens berührt: Aufkommender materieller Wohlstand, der durch die vier Modernisierungen in jeden Haushalt einziehen soll, bedingt eine Zunahme der Warenproduktion, des Tauschcharakters und damit verbundener Geldfetische, bedingt die Einführung von Leistungs- und Hierarchieebenen, von sozialer Ungleich-

heit zwischen neu verarmenden und reicher werdenden Schichten, obwohl andererseits der sozialistische Anspruch eine moralische Qualität von Gleichheit, Idealismus und sozialutopischer Perspektive verspricht – hier gehen zum Teil auch traditionelle konfuzianische Werte ein –, der die Irrtümer und antihumanen Seiten des Kapitalismus vermeiden soll. China sieht sich heute zahlreichen Widerspruchsebenen in den gesellschaftlichen Verhältnissen gegenüber, die in dem Grunddilemma eines sozialistischen Aufbaus mit kapitalistischen Mitteln wurzeln:

### **Ökonomisches**

#### **Wachstum und Inflationspolitik**

Die Bevölkerung differenziert sich nach unterschiedlichen Einkommensschichten, die sich neben den Grundgehältern durch Prämien ausdrücken. Besonders Bauern und Selbständige sind hier sichtlich bevorzugt, die auf

Fotos: dpa



freien Märkten zum Teil hohe Gewinne einstreichen. Zudem gibt es einen Schwarzmarkt mit einer konvertierbaren Währung (Ausländergeld), deren Besitz zur Voraussetzung für den Erwerb höherwertiger Konsumartikel wird, für die man keinen Bezugsschein besitzt. Das eigentliche Volksgeld erweist sich als ein Papiergeld, das durch die Einführung von Marktmechanismen stark unter inflatorischen Druck gerät. Es gibt eine negative Handelsbilanz und einen viel zu hohen Geldumlauf. Politisch wird diese Widerspruchsebene kaum noch mit marxistischen Kategorien diskutiert, sondern allenfalls nach der Richtigkeit des gegenwärtigen Tempos im Sinne eines Krisenmanagements bewertet. Die zunehmenden Wirtschaftsschwierigkeiten führten 1989 zu einer deutlichen Drosselung der Erwartungen und auf den Sitzungen des Volkskongresses zu Appellen, den Gürtel wieder enger zu schnallen. Viele Projekte – darunter allein 14 000 Großbauprojekte – wurden aufgrund einer Verknappung der Mittel gestoppt.

### **Opferbereitschaft und ursprüngliche Akkumulation**

Ökonomisch werden zunehmend mehr Kapitalprozesse angeregt, was bis zu Erscheinungsweisen reicht, die für die ursprüngliche Akkumulation des Kapitals charakteristisch sind und im Vergleich zu aufstrebenden reicheren Schichten aufkommende Armut für große Bevölkerungsteile mit einschließen. Nach dem Ruhm des Kampfes für die Arbeiterklasse wurde es seit Beginn der 80er Jahre als ruhmreich angesehen, Geld zu verdienen und es auszugeben. Ideologisch werden andererseits zur Bewältigung ökonomischer Krisenerscheinungen die alten Ideale der Opferbereitschaft, Sparsamkeit und der Entsagung propagiert, was in der Bevölkerung wachsenden Unmut hervorruft, da viele Prozesse der wirtschaftlichen Entwicklung nicht verstanden werden. Hier ergeben sich Widersprüche, die durch Lebensmittelzuteilungen, planwirtschaftliche Momente und gemäßigte Lohnerhöhungen, die jedoch gegenwärtig nicht mit der Inflation Schritt halten, abgebremst werden sollen. Die gewaltige Überbevölkerung, die einer Beschäftigungspolitik gegenübersteht, jedem einen lebenslangen Arbeitsplatz zuzuweisen („eiserne Reisschüssel“), auch wenn praktisch schon genügend Arbeitskräfte



Foto: dpa

vorhanden sind, ist ein riesiges Hindernis bei Kapitalisierungs- und Leistungsorientierungen auf dem Weg der Industrialisierung und Erhöhung der gesellschaftlichen Produktivität.

Hier entsteht die Basis einer neuen konservativen Politik, die lange Zeit überwiegend in der Partei und hinter verschlossenen Türen gegen den Reformkurs opponierte und von breiten Teilen der Bevölkerung nicht geteilt wurde und wird. Sie dokumentierte sich bereits als Kampf gegen „bürgerliche Liberalisierung“ und gegen Verwestlichung als Verneinung des Sozialismus. Auch der Sturz des Parteisekretärs Hu Yaobang, der mit den Studentenunruhen von 1986/87 im Zusammenhang steht, zählte hierzu, wenngleich der Reformkurs dadurch nicht wesentlich aufgehoben wurde. Bei der blutigen Unterdrückung der Studentenunruhen 1989 hat Deng Xiaoping offensichtlich die Initiative ergriffen, um seine Macht im Schluß mit konservativen Gruppen zu behaupten, denen schon seit längerem die Liberalisierung ein Dorn im Auge war.

### **Bürokratismus, Vetternwirtschaft und mangelndes Recht**

Das chinesische Recht war in der Vergangenheit einerseits überwiegend

Abschreckungsrecht, das die Gesinnung des Täters mitbestrafte, andererseits Einzelfallrecht, das die Möglichkeit des vorgerichtlichen Vergleichs durch Schlichtungen bevorzugte. Das chinesische Justizsystem leidet vor allem an vier Mängeln: „Es ist zu wenig unabhängig, das heißt, die Partei hat immer noch genügend Eingriffsmöglichkeiten; es verwirklicht noch lange nicht den Grundsatz ‚Gleichheit vor dem Gesetz‘. . . ; es sucht ferner die ‚Wahrheit in den Tatsachen‘ und will nichts von formeller Wahrheit (zivilrechtlich: Beweislast, strafrechtlich: In dubio pro reo) wissen; und es drängt fast mit Gewalt auf außerjuristische Lösungen in Form von ‚freundschaftlichen Verhandlungen‘.“ (Weggel 1988, S. 284) Zwar garantiert die chinesische Verfassung den Bürgern etliche Freiheitsrechte, aber bei Verletzungen bleibt unklar, wohin er sich wenden soll. Die Funktionäre vor Ort klammern sich in der Praxis an zwei bewährte Wege: „Entweder warten sie auf eine Weisung von oben oder stecken beim geringsten Zweifelsfall die Köpfe zusammen und ‚berufen eine Versammlung ein‘ (kai hui). Diese Weisungs- und Kai-hui-Mentalität hängt mit der allgemeinen Unsicherheit und der Weigerung zusammen, irgendwelche Verant-

wortung auf sich zu nehmen. In das Gesetz schaut der Durchschnittskader, wie die Parteizeitung Hongqi 1986 beklagte, immer erst dann hinein, wenn etwas schiefgelaufen ist. Die Handlungsmotivation liegt also letztlich außerhalb des Gesetzes“ (ebd., S. 289).

Es liegt auf der Hand, daß damit Gesetzesvorhaben nur schwerlich in die Praxis erfolgreich umgesetzt werden können. Es hat sich aber längst in der Praxis ein System der Bürokratie und Vetternwirtschaft ausgeprägt, das einerseits genügend Normengebungen enthält und andererseits für Korruption offen genug ist, um individuelle Bereicherungswege zu ermöglichen. Besonders die Vetternwirtschaft ist bei der Beschaffung von Arbeitsplätzen, Vergünstigungen, Bezugsquellen für höherwertige Konsumartikel, Reise- und Transportmöglichkeiten, Vermittlung von Auslandsreisen einschließlich damit verbundener Bürgschaften als ein System der „guten Beziehungen“ entwickelt worden, ohne das ein Chinese kaum noch auskommen könnte. Die damit einhergehende Korruption wird von der Partei zwar einerseits immer stärker beklagt, andererseits aber selbstverständlich in den Familien der Parteifunktionäre dynamisch betrieben. Die nur mangelhaft abgesteckte Trennlinie zwischen Partei und öffentlichem Recht provoziert geradezu Mißstände und Korruption, die in Zeitungsartikeln immer häufiger beklagt werden.<sup>6</sup> Zwar sind die abschreckenden Strafen besonders im Bereich der Wirtschaftskriminalität, die öfter auch hohe Parteikader betreffen, ein Gegenmittel, aber diese aufgedeckten Fälle bilden nur die Spitze eines Eisberges. Wenn heute politisch gegen den „Liberalismus“ gekämpft wird, so verbinden die Chinesen damit nach MaoZedong Cliqueswesen, Verantwortungslosigkeit, mangelnde Einsatzbereitschaft und Opportunismus. Gegen solchen Liberalismus und „geistige Verschmutzung“, wie sie aus dem Westen nach China einzudringen scheinen<sup>7</sup>, wehren sich mitunter genau die Bürokraten, die selbst in Korruption und Vetternwirtschaft verstrickt sind. Die kommunistische Partei steht hier vor einem großen Dilemma, das nachträglich durchaus die Ziele der Kulturrevolution nach Beseitigung feudaler Denkweisen verständlich macht, wenngleich ihre Formen zu den Zielen kontradiktorisch waren und gegenwärtige Widersprüche damit eher mit produziert haben.

### *Einstellungs- und Wertewandel*

Die Jugend, die in der Kulturrevolution groß geworden ist, trägt die Last eines Erbes zerstörter Ideale. Politische Ideale werden in ihrem Normcharakter weniger ernst genommen, alte Normen und Werte werden immer grundsätzlicher in Frage gestellt, bisherige Tabus im Bereich der Zweierbeziehungen lösen sich tendenziell auf, das Geld wird als Ersatz für fehlende Ideale als Hauptzweck des Lebens gesehen, das Ausland immer mehr zum Vorbild für Lebensformen, nach denen sich die chinesische Jugend sehnt. Chinesische Untersuchungen sprechen von einem Wertewandel der Jugend, die als Idealberufe Taxifahrer und Kellner im Ausländerhotel nennt, weil dort am meisten (zum Teil auch Ausländergeld mit hohem Schwarzmarktwert) zu verdienen ist. Als besonders beunruhigend wird die Geringschätzung längerer Ausbildungsgänge angesehen, da diese in den Augen der großen Mehrheit der Jugendlichen finanziell zur Zeit überhaupt nichts einbringen. An erster Stelle in den Werteinstellungen rangieren gegenwärtig das private Konsumglück, der Wunsch nach materiellem Wohlstand und das Streben nach Eigentum, das die Jugend mit der mittleren Generation deutlich verbindet. Besonders über die Massenmedien werden westliche Lebensformen oft verklärend aufgenommen und in individualistische Ideale überführt, was sich als Kritik an gängigen Normen des Sozialismus und seiner kollektiven Verpflichtungen äußert. Die Vertrauenskrise ist so groß, daß China mittlerweile durch eine Welle von Sexual- und Eigentumsdelikten erfaßt wird, in den Schulen treten Vandalismus und in zunehmendem Maße Täglichkeiten gegen Lehrer auf.<sup>8</sup> Für die konservativen Politiker sind diese Tendenzen in der Jugend ein Anlaß mehr, in die restaurative Tendenz zurückzufallen und den Westen als Sündenbock abzustempeln, um damit von den hausgemachten Schwierigkeiten abzulenken.

### *Unterbewertung der Rolle der Intelligenz*

Die bisher herausgestellten Widersprüche spiegeln sich in der Lage der Intellektuellen, bei Studenten, Lehrern und beim Hochschulpersonal besonders ausgeprägt wider. Zwar wurde das Ansehen der Intellektuellen nach der Kulturrevolution ideologisch angehoben, aber in materieller Hinsicht sind die Leh-

rer und Hochschullehrer besonders benachteiligt, was sie daher im allgemeinen Bewußtsein der Bevölkerung immer noch herabsetzt. Diese Benachteiligung drückt sich in geringen Löhnen aus, die sie in der Regel schlechter als die Bauern und Arbeiter dastehen läßt. Nach Angaben aus Zeitungen rangieren Lehrer bei 12 vorhandenen Einkommensstufen in der Bevölkerung an zehnter Stelle. Besonders die jüngeren Akademiker sind unterbezahlt. Auch die Wohn- und Gesundheitsverhältnisse werden nach chinesischen Untersuchungen schlechter als die anderer Bevölkerungsgruppen eingeschätzt. Trotzdem sind durch die nur knappen akademischen Ausbildungsplätze genügend Bewerber für das Studium vorhanden. Besonders die Fremdsprachen sind begehrt, weil man über sie am besten ins Ausland kommt – ein hohes Ideal bei der Jugend, das direkt mit dem Wertewandel korrespondiert. Ferner hoffen viele Jugendliche – größtenteils selbst aus Intellektuellenfamilien stammend – langfristig auf eine Verbesserung ihrer Karrierechancen im Sinne der weiteren Anpassung Chinas an westliche Modelle. Je mehr Informationen besonders die Studenten aus anderen Kulturkreisen aufgenommen haben, desto mehr streiten sie um ihre Identität in einem politischen System, in dem sie von Funktionären bevormundet und gemaßregelt werden, deren Worte sich deutlich von ihrem Tun unterscheiden. Chinas Studenten sind nicht politisch indifferent oder passiv, sondern saugen alle Informationen gierig auf, die für sie eine Verbesserung ihrer gesellschaftlichen Einflußmöglichkeiten bedeuten könnten. Darunter verstehen sie in erster Linie Pressefreiheit, um noch mehr Informationen zu erhalten und ein Korrektiv gegen den Machtmißbrauch von Funktionären zu bilden.

### *Die Bildungsmisere*

1978 wurden die Hand- und Kopfarbeiter nach einer Bestimmung Deng Xiaopings gleichgestellt. Den Handarbeitern wurde nun zu verstehen gegeben, daß sie in einer zunehmend technisierten Welt immer mehr zu Kopfarbeitern werden würden. Die politische Parole hält jedoch der Wirklichkeit nicht stand. In chinesischen Zeitungen konnte man in den letzten Jahren zunehmend Berichte zu folgenden Mißständen lesen: – die ungenügende wirtschaftliche Ausstattung der Schulen; hier ist insbesonde-

re die Baufälligkeit vieler Schulen zu beklagen, zahlreich sind Berichte von Schulgebäudeeinstürzen; die staatlichen Gelder für die Schulen fließen uneinheitlich und müssen vielfach vor Ort aufgebessert werden;

– besonders die Uneinheitlichkeit der Verteilung der Geldmittel führt zu massiven Unterschieden zwischen den einzelnen Regionen – so gibt es z. B. Sonderwirtschaftszonen, die über bedeutend mehr Mittel und Freiheiten verfügen –, es kommt aber auch zu Ungleichheiten innerhalb der Region zwischen Elite- und Normalschulen;

– problematisiert wird weiterhin die Hierarchisierung des Schulsystems, das Schwerpunktschulen mit unterschiedlicher Qualitätsstufung und darunter Normalschulen ebenfalls mit unterschiedlicher Qualitätsstufung entwickelt hat, deren personale und materielle Ausstattungen und deren Kontrollen durch vorgesetzte Behörden jeweils verschieden sind;

– die Reproduktion der Schicht geistiger Arbeiter, die stärker als andere Bevölkerungsschichten auf die Bildung ihres Nachwuchses achten; damit bauen sich Bildungsprivilegien auf, die die ursprünglich egalitäre Tendenz der sozialistischen Revolution gerade zu bekämpfen trachtete; die Kulturrevolution mit ihrer Aufhebung dieses Privilegs durch Ignorierung der Bildung überhaupt, hat diese Entwicklung nicht aufhalten können, sondern eher dadurch beschleunigt, daß Intellektuelle ihre Chancen nunmehr noch deutlicher in einer verstärkten Leistungsqualifizierung erblicken; die Forderung nach Wirtschaftswachstum bringt die Forderung nach Fachleuten hervor; westliche Fachleute, die im Lande arbeiten, verstärken vielfach unerfüllbare Wünsche nach materieller Besserstellung;

– die ungenügende Bezahlung der Lehrer steht im Gegensatz zur Forderung nach Fachleuten, wobei Lehrer in abgelegenen Gebieten besonders schlecht besoldet werden; Kritik an der Uneinheitlichkeit des Bezahlungssystems;

– die Nichteinhaltung der Schulpflicht wird immer wieder vor allem für ländliche Gebiete beklagt; die Kinderarbeit und insbesondere dabei die Benachteiligung junger Mädchen, für die die Eltern in ländlichen Regionen eine Schulbildung immer noch als überflüssig ansehen, wird oft angemahnt, ohne daß der Staat sein Schulpflichtgesetz überall in die Praxis

umsetzen kann; ein Problem scheint auch noch nach wie vor – obwohl das Schulgesetz Schulgeldfreiheit vorsieht – in ländlichen Regionen die Zahlung von Schulgeld für den Schulbesuch zu sein, ferner gibt es Zahlungen für Lernmittel und eingenommene Mahlzeiten, die die oft schmale Börse der Eltern belasten;

– die zu hart erscheinende Selektion durch die Aufrückungsquote, d. h. den Teil der Absolventen, denen ein Hochschulstudium aufgrund der knappen Studienplätze nach einer Aufnahmeprüfung gewährt werden kann, wobei auch hier wieder unterschiedliche Qualitäten von aufnehmenden Hochschulen über Karrieremöglichkeiten entscheiden;

– die „Studium-ist-unnütz-Bewegung“, die sich an dem Widerspruch zwischen

*Selbstverständlich war die Freiheitsstatue als anschauliches Symbol auf dem Tiananmen-Platz eine Provokation für die Führung, aber werden Handel mit dem Westen selbst forciert hat, Städte mit Ausländerhotels vollstopfte, kapitalistisches Management forderte, der darf über solche Symbolik nun nicht erschrocken sein.*

Fachleuterekrutierung und deren Unterbezahlung, d. h. dem noch fehlenden Leistungssystem in Wirtschaft und Gesellschaft orientiert und zur Zeit immer größere Teile der Jugend erfaßt hat.

Im Zusammenhang mit dem „Volkskongreß“ 1989 äußerte der Vorsitzende der Erziehungskommission, Li Tieying, daß China zwar schon Fortschritte gemacht hätte, aber noch große Probleme offen seien<sup>9</sup>: So gibt es in China bis heute etwa 220 Millionen Analphabeten, davon über 70 Millionen unter 45 Jahren. Drei Millionen der derzeitigen Jugendlichen haben auch in den letzten Jahren noch die Schulausbildung verpaßt. Bis heute wird in 34 Prozent der chinesischen Kreise sogar die Grundschulausbildung noch nicht vollständig durchgeführt. Bei

der Betrachtung der schulgebildeten Jugend schätzt er, daß etwa ein Drittel nur die Grundschule abgeschlossen hat, ein Drittel die untere Stufe der Mittelschule und ein Drittel die obere Stufe der Mittelschule. Die durchschnittliche Ausbildungsdauer beträgt nicht mehr als fünf Jahre. Nach seinen Angaben besitzen nur 32,6 Prozent der Lehrer die Qualifikationen, die für ihre berufliche Arbeitsstelle erforderlich wären.

Zwar hat China im Bildungssektor angesichts der Größe des Landes, der Überbevölkerung und der regionalen Unterschiede schon große Anstrengungen unternommen, jedoch die Reformen nicht konsequent genug vorangetrieben. Insbesondere folgende Klagen werden nach einer empirischen Untersuchung von He Ping<sup>10</sup> von chinesischen Lehrern geäußert: eigene Mühen werden nicht ernst genommen, die Leitung ist zu bürokratisch und belohnt und bestraft nach Anpassungsgesichtspunkten; es gibt zu große finanzielle Sorgen; die Anwesenheit am Arbeitsplatz ohne Unterrichtsverpflichtungen führt zu Langeweile; Fortbildungschancen sind zu gering; Bücher und Materialien sind kaum zu bekommen. Die konfuzianische Tradition mit einem Frontalunterricht nach dem deutschen Muster des 19. Jahrhunderts wirkt bis heute ungebrochen in China fort und verhindert eine lernangemessene Förderung. Kreative und kritische Lern- und Denkprozesse werden vernachlässigt und stereotype Einstellungen zu sehr gefördert.

### **3. Die Paradoxie des Wirtschaftsreformkurses und der Kampf um Demokratisierung**

Demokratie und Sozialismus schließen sich für die demonstrierenden und kämpfenden Studenten und andere Bevölkerungsteile nicht aus. Demokratie bedeutet auf chinesisch „Volksherrschaft“ und ist ein anders besetzter Begriff als bei uns. Zunächst sind die negativen Eingrenzungen hier entscheidend: Beseitigung der Korruption, die die kommunistische Partei Chinas in einem Ausmaß erfaßt hat, daß die politischen Parolen sozialistischer Prägung von der Bevölkerung immer mehr als bloßer Hohn aufgefaßt werden. Freiheit meint hier Pressefreiheit, um wenigstens eine Kontrolle über die Korruption und Machtmißbräuche zu gewinnen, wenn schon der rechtsstaatliche Weg nicht vorhanden ist. Entsprechend

eines Mangels an rechtsstaatlichen und von einer kritischen Vernunft im Sinne von Aufklärung geprägten Normen, die zumindest die Frage der Sittlichkeit des Handelns aufwerfen, zeigt das Pekinger Blutbad die pure Machtideologie und Gewaltherrschaft einer kleinen Clique an, die wie ein feudaler Despot das Volk nach Willkürmaximen regiert und jetzt über verfälschte Berichte der Massenmedien manipuliert. Gerade diese Clique, die sich von der Viererbande distanzierte, weil sie deren bloße Machtpolitik angeblich verabscheute, die im Rahmen der Modernisierung auf die Entwicklung von Rechtsnormen, von mehr Fachkompetenz und Mitbestimmung setzte, handelte und handelt aber nun den eigenen Reden zuwider, indem sie die selbst produzierten Widersprüche und deren Austragung in der Bevölkerung nicht länger geduldig tolerieren konnte, Widersprüche als Triebkräfte nicht mehr zu ertragen vermochte, unwissend, blind in der Zerstörung des eigenen Kurses. Selbstverständlich war die Freiheitsstatue als anschauliches Symbol auf dem Tiananmen-Platz eine Provokation für die Führung, aber wer den Handel mit dem Westen selbst forciert hat, Städte mit Ausländerhotels vollstopfte, kapitalistisches Management forderte, der darf über solche Symbolik nun nicht erschrocken sein.

In der Sowjetunion ist von Gorbatschow – er wurde deshalb bei seinem Besuch von den Studenten gefeiert – erkannt worden, daß Wirtschaftsreformen nicht ohne politische Reformen dauerhaft entwickelt werden können. In China scheint diese Erkenntnis zunächst verunmöglicht worden zu sein. Obwohl die Studenten in ihren Demonstrationen nicht das System angriffen, wurden sie zum Sündenbock abgestempelt, um nunmehr von den Fehlern der Führung abzulenken. In China hat eine Bespitzelungs- und Verhaftungswelle begonnen, die zur Zeit alle in der Bundesrepublik studierenden Chinesen mit dem möglichen Schrecken der Rückkehr in die Heimat konfrontiert. Wird nicht jeder, der aus dem Westen kommt, die „konterrevolutionäre“ Ideologie in seinem Ranzen tragen? Dabei steht die Partei mit ihrem Wirtschaftsreformkurs allerdings an einem Scheideweg: entweder gewaltvolle Unterdrückung jeglicher Kritik am Parteiapparat, seiner Vetternwirtschaft und Korruption, wobei gleichzeitig – um die wirtschaftlichen Wi-

dersprüche abzubremesen – planwirtschaftliche Maßnahmen wieder in den Vordergrund rücken müßten, oder nach und nach erneute Lockerung im Sinne der Öffnungspolitik, wobei gleichzeitig – um die wirtschaftlichen Widersprüche erträglicher zu machen – das Wirtschaftswachstum ausgeweitet werden müßte und den qualifizierten Fachkräften, die man so sehr benötigt, mehr Freiheiten zugestanden werden müßten. Der erste Weg birgt derzeit ein hohes Risiko: die Bevölkerung würde sich schnell empören, wenn die Versorgungslage sich wieder verschlechtert; der Staat kann es sich kaum noch leisten, jetzt auch die Bauern gegen sich aufzubringen; es findet sich keine Massenbasis bei den Lehrern, um die Schüler und Studenten im Sinne einer überharten Parteilinie zu erziehen. Oder sollte der Weg einer Massenmanipulation in China einmal mehr gelingen? Der zweite Weg aber birgt für die gegenwärtige Führung eine noch größere Gefahr: ihre – aus eigener politischer Blindheit herrührende – notwendige Ablösung.

#### Ausgewählte Literatur:

- Bundeszentrale für politische Bildung (Ostkolleg) (Hrsg.): VR China im Wandel, Schriftenreihe Bd. 267, Bonn 1988 (2. neubearb. Aufl.).
- Henze, J.: Neuere Reformen im Bildungswesen der VR China, in: Berichte des Bundesinstituts für ostwissenschaftliche und internationale Studien 6/1988.
- Kolonko, P.: Einige sollen zuerst reich werden. Marktorientierte Wirtschaft – chinesisch. In: Steckel, H. (Hrsg.): China im Widerspruch. Mit Konfuzius ins 21. Jahrhundert? Reinbek 1988.
- Lorenz, R. (Hrsg.): Umwälzung einer Gesellschaft. Zur Sozialgeschichte der chinesischen Revolution (1911–1949), Frankfurt/M. 1977.
- Meissner, W.: Philosophie und Politik in China. Die Kontroverse über den dialektischen Materialismus in den dreißiger Jahren, München 1986.
- Scharping, T.: Macht, Moral und Modernisierung, Teil 1: Die chinesischen Studentenunruhen und ihre Ursachen, in: Berichte des Bundesinstituts für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Köln 14/1987 a.
- Scharping, T.: Macht, Moral und Modernisierung, Teil 2: Chinas Reformpolitik in der Krise, in: Berichte des Bundesinstituts für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Köln 25/1987 b.
- Scharping, T.: Auf der Suche nach dem Sozialismus chinesischer Prägung, in: Politik und Zeitgeschichte, Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament, Bonn 1/1988.
- Staiger, B.: Chinas Intellektuelle im Reformprozeß: Anspruch und Wirklichkeit, in: China aktuell, März 1988.
- Steckel, H. (Hrsg.): China im Widerspruch. Mit Konfuzius ins 21. Jahrhundert? Reinbek 1988.
- Weggel, O.: Gesetzgebung und Rechtspraxis im nachmaoistischen China, Teil V: Das öffentliche Recht – Dienstrecht –, in: China aktuell, Februar 1987 a.
- Weggel, O.: Zwischen Marx und Konfuzius, München (2. neubearb. Aufl.) 1987 b.

Weggel, O.: Die Vorherrschaft der Partei bleibt unangefochten. Recht im Schatten der Politik. In: Steckel H. (Hrsg.): China im Widerspruch. Mit Konfuzius ins 21. Jahrhundert? Reinbek 1988.

#### Anmerkungen

- 1 Vgl. hierzu Mallm, H. / Reich, K. (Hrsg.): Bildung zwischen Konfuzius und Modernisierung – Widersprüche des chinesischen Bildungssystems Ende der 80er Jahre, Veröffentlichung in Vorbereitung. An dieser Arbeit wirkten mehrere chinesische Autoren mit. Wir hielten uns mehrfach in den letzten Jahren in der VR China auf. 1988 waren wir Gastdozenten einer Shanghai-Universität.
- 2 Vgl. Kolonko 1988, S. 252 ff.
- 3 Vgl. weiterführend auch Lorenz (1977); Meissner (1986); Scharping (1987, a, b).
- 4 Vgl. Scharping 1987 a, S. 18 f.
- 5 Vgl. dazu auch Scharping 1988; Steckel 1988; Staiger 1988; Weggel 1987 b.
- 6 Vgl. Remnin Ribao vom 6. 1. 1987 und 20. 1. 1987; nachgedruckt in Bundeszentrale 1988, S. 266 ff.
- 7 Die rechtlichen Implikationen beleuchtet Weggel 1987 a. Er verweist auch noch einmal auf Mao Zedongs Analyse „Über die zwanzig Erscheinungsformen des Bürokratismus“, die eine zutreffende Beschreibung solcher Phänomene bietet.
- 8 Vgl. hierzu bes. die Analysen von Scharping 1987 a, b und 1988; über Rollenzuweisungen für intellektuelle vgl. Staiger 1988.
- 9 Die chinesischen Zeitungen berichten täglich über solche Mißstände. Henze (1988, S. 3 ff.) ordnet dies der Vertrauenskrise unter, von der chinesische Untersuchungen im Blick auf Jugendprobleme sprechen. Hier sollte man jedoch nicht übersehen, daß viele Taten auch ökonomische Ursachen haben.
- 10 Nach Remnin Ribao (chinesische Übersetzung) vom 23. 3. und 25. 3. 1989, jeweils S. 4.
- 11 Abgedruckt in unserem Buch; vgl. Anm. 1.

#### Anzeige:

## Westfälisches Dampfboot

Susanne Lipka:

### Das käufliche Glück in Südostasien

Heiratshandel und Sextourismus  
ca. 145 S.; ca. DM 18,80

Bärbel Böcker/ Ina Simson:

### Chinas kleine Sonnen Ein-Kind-Familienpolitik: Einzelkind- und Sexualerziehung

153 S.; DM 25,80

Heide Gerstenberger/ Dorothea Schmidt  
(Hrsg.):

### Normalität oder Normalisierung?

Geschichtswerkstätten und Faschismusanalyse  
222 S.; DM 21,00

Mechtild Beike:

### Die Frauen der chinesischen Revolution

Wege zur Selbstbestimmung  
172 S.; DM 25,00

Gesamtverzeichnis beim Verlag  
Breul 11a – 4400 Münster – Tel. 0251 / 57717